



Merseburgische Blätter.

Erster Jahrgang. 14. März.

Der Mörder des Benkewitz.

Der hiesige Gürtler Leimner hat am 6ten März den Mord des Riemermeisters Benkewitz eingestanden. Er steht nun vor seinen Richtern, ein blutschuldiges, verabscheuungswürdiges Ungeheuer, das sich selbst von allen sittlichen Banden der menschlichen Gesellschaft losriß, als es an Fühllosigkeit und Grausamkeit bei der Ausführung seines schauerhaften Verbrechens das mordsüchtigste Raubthier zu überbieten schien — denn dafür zeugen 34 Wunden des Erschlagnen.

Beim Rückblick auf das frühere Leben des Verbrechers drängt sich dem Beobachter die alte niederschlagende Bemerkung auf, mit wie schnellen Schritten der Leichtsinrige, nach seinen ersten Verirrungen, vom Vergehn zum Frevel und Verbrechen, seinem Untergang entgegenstürzt, ohne sich nur über die Folgen seiner Handlungsweise zu befragen. Der Raubmörder Leimner ist der Sohn armer Eltern, die im Rufe der unzweideutigsten Rechtllichkeit standen. Nach einem leider nur dürftigen Schulunterrichte ward er einem hiesigen Gürtler-Meister übergeben, der ihn an strenge Lebens-Ordnung, die wir an unsern Vorfahren rühmen und jetzt so oft vermissen, und an Pünktlichkeit und Accurateße bei sei-

nen Arbeiten gewöhnte. Er betrug sich während seiner Lehrzeit unausgesetzt so sittsam und untadelhaft, und arbeitete mit so viel Aufmerksamkeit, Fleiß und Geschicklichkeit, daß sich die Familie seines Lehrmeisters nicht eines Vorfalls erinnert, der seine Bestrafung nöthig gemacht hätte. Er trat aus diesem Hause als ein sittlich-guter und in seinem Fache geschickter junger Mann, ging als solcher auf die Wanderschaft, und kehrte, nach dem Zeugniß seiner auswärtigen Meister, eben so unverdorben und mit vollen Ansprüchen auf die Achtung Aller, die ihn kannten, in seine Heimath zurück. Diese günstige Meinung von ihm hatte sich um nichts geändert, als er hier das Bürgerrecht erlangte, sich als selbstständiger Meister niederließ und verheirathete. Er betrieb nun das eigene Geschäft mit Eifer, Fleiß und Zufriedenheit seiner Kunden, lebte still und einfach, und war, wie es schien, mit seiner Lage vollkommen zufrieden. Noch immer erhielt er sich das Vertrauen und das Wohlwollen derer, die ihn von jeher geschätzt hatten, vorzüglich aber die Liebe seines ehemaligen Lehrmeisters, die er, besonders als diesen vor 5 Jahren eine gefährliche Krankheit überfiel, mit ungeheuchelter Theilnahme, mit einer gleichsam kindlichen Sorgfalt und Zärtlichkeit

erwiederte, und durch hülfreiches Beispringen während der Bestürzung der Familie, durch Nachwachen und dergleichen, eine Dankbarkeit gegen seinen ehemaligen Lehrer an den Tag legte — die eben jetzt um so mehr Erwähnung verdient, da sie uns den Zeitraum näher bezeichnet, in welchem die sittliche Verwilderung dieses Raubmörders überhand nahm. Höchst wahrscheinlich ist ihr Anfang nicht vor dem Jahre 1820 zu suchen. Erst nach dieser Zeit hat sich Leimner immer mehr dem Spiel und dem Trunk ergeben — zwei Laster, die den Wohlstand vernichten und den Hausfrieden verschleichen. Leimner war nun kein zufriedener Gatte, kein fleißiger Handwerker und kein redlicher Bürger mehr; in arbeitscheuer Trägheit, oft wohl nach beim Spiel durchwachten Nächten, in nichtswürdiger Unthätigkeit, die aller Laster Anfang ist, lag er Tage lang, das Fläschchen und die Angelruthe zur Seite, auf dem Saaluser — es war ihm des Teufels Ruhebank; denn wir sehen ihn jetzt als ein blutschuldiges Opfer der Leidenschaft, die ihn einst zum Spiel und zum Trunk hingerissen und seinem nährenden Gewerbe wieder Häuslichkeit entfremdet hatte. Wenden wir uns nun mit Abscheu und Entsetzen von dieser Greuelthat und ihrem verruchten Urheber ab: so wird es dem erschrocken Gemüthe desto mehr ein Bedürfnis, sich mit Ermahnung und Warnung denen zuzuwenden, welche noch jetzt auf demselben Wege sind, der ihn — den Jedermann noch vor wenigen Jahren als einen sittlich-guten und fleißigen Bürger rühmte — zum Raubmorde geführt hat. Wenn aber einer von ihnen leichtfertig genug und in seiner moralischen Verwilderung schon so weit vorgeschritten wäre, daß ihn das Beispiel des Verbrechers nicht warnt: dann fordert es die Sorgfalt um manchen noch

Unverdorbenen unsrer jüngern Mitbürger, um manche bekümmerte Familie, deren Wohlstand noch nicht ganz zerrüttet ist, und die, vielleicht noch mit der letzten Hoffnung auf ihren leichtsinnig-verführten Ernährer, den häuslichen Frieden sich erhielt, — daß der Gefährliche scharf bezeichnet und daß vor ihm gewarnt werde, damit er allein stehe, und in der eignen Beschimpfung zugleich ein sicheres Zeugniß gebe vom sittlichen Tacte der Gesamtheit.

Die Speculation.

Ein Privatmann in Marseille hatte ein ziemlich beträchtliches Vermögen geerbt, und wollte Handel damit treiben. Da gerade mehrere Kaufleute Schiffs Ladungen nach Marokko besorgten, so wollte er an diesem Handel Theil nehmen, und fragte einen Juden um Rath, was er wohl am besten absenden könne. Der Jude rieth ihm aus Arglist, weil er selbst Handel nach Marokko trieb und keinen Concurrenten wünschte, er solle mit einer Ladung von Hüten absegeln, denn da Niemand auf diesen Artikel gefallen wäre, so würde er denselben schnell und gut verkaufen können. Nun kaufte der unerfahrene Kaufmann für einen großen Theil seines Vermögens Hüte ein, und fuhr mit seinem Schiffe nach Marokko ab. Allein, indem die andern Kaufleute ihre Waare gut absetzten, blieben die Hüte alle liegen, und Jedermann lachte über ihn, der eine Ladung von Waaren mitgebracht hatte, die von Niemand dort gesucht ward. Von ungefähr ging der Kaiser von Marokko vorbei, mußte über das Hut-Magazin lachen, und knüpfte mit dem unerfahrenen Christen ein Gespräch an. Dieser erzählte offenherzig, ein Jude, der mit Marokko Geschäfte treibe, habe ihn zu dieser Speculation

verleitet. Ein Jude! fragte ihn der Kaiser, und er treibet Handel mit Marokko? Nun gut, seine Glaubensgenossen sollen's entgelten. Ich befehle dir, daß du keinen dieser Hüte unter 4 Zechinen (11 Thlr. 11 gr.) verkaufest. Dies gelobte der Christ sehr gern. Tages darauf erschien ein Befehl, der allen Juden gebot, einen Hut zu tragen. Sogleich wurde der Christ mit Anfragen bestürmt. Man wollte handeln, allein, da der Christ nichts von den 4 Zechinen ablassen wollte, so mußte der Handel geschlossen werden, und in kurzer Zeit waren alle Hüte fort. Damit war aber der Kaiser nicht zufrieden, sondern ließ dem Christen befehlen, keinen Hut über einen halben Piafter wieder anzukaufen. Einige Tage darauf erschien nun ein neuer Befehl, wodurch die Hüte wieder abgeschafft wurden, mit dem Beisatz: es sei bei Strafe verboten, künftighin Hüte zu tragen. Nun strömte Alles zum Christen hin, um ihm die Hüte wieder zu verkaufen; er wollte aber nicht mehr als einen halben Piafter (17 gr.) dafür geben. Es entstand Anfangs ein großes Geschrei; allein, da man doch mit der Waare nichts mehr anzufangen konnte, so nahm man, wiewohl unzufrieden, den halben Piafter, und ließ die Hüte. Somit kehrte der Christ, nachdem er dem Kaiser gedankt hatte, mit seiner Ladung Hüte, und einer schönen Geldsumme, nach Marseille zurück. D.

A n e c d o t e.

Ein Polnischer Edelmann, der viel krank, wurde taub; ein Arzt heilte ihn, verbot ihm

aber während und nach der Kur den Branntwein. Eine Weile hielt er es aus, bald aber war das alte Leben und das alte Uebel wieder da. Der Arzt tobte und verbot von Neuem. „Hören Sie, es geht nicht!“ sagte der Pole. „Ich habe nun wieder ein halbes Jahr gehört, aber Alles, was ich hörte, war doch nicht so gut als der Branntwein.“

A p h o r i s m e.

Es giebt Momente, wo manches, was uns immer dunkel geschienen, auf einmal hell und klar uns wird; — das sind die rechten Silberblicke des Lebens. v. K.

G e s c h i c h t l i c h e s R ä t h s e l.

Männlich hab' ich, von Apoll gelehrt,
Der Natur geheimen Gang erklärt.
Weiblich starb ich keusch und doch entehrt.

Auflösung des Räthsels in Nr. 10: Zunge.

C h r o n i k

des Regierungsbezirks Merseburg.

Die Gemeinde zu Unternessa, Weißensfelder Kreis, hat den in ihrer Nähe verunglückten Postillon Kleinschmidt von Weißensfeld, der eine arme Wittwe mit 5 unerzogenen Kindern hinterließ, auf ihre Kosten beerdigt und außerdem für die hilfsbedürftigen Hinterbliebenen 10 Thlr. gesammelt.

Während des Monats Februar sind im Torgauer Kreise drei Elbschiffmühlen niedergebrannt.

B e k a n n t m a c h u n g e n.

(16) Verlorne Doppelflinte. Den 11. Februar 1827 ist auf dem Wege von Groß-Goddula nach Burg-Liebenau aus einem Schlitten die sub A. näher beschriebene Doppelflinte verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, sie gegen eine angemessene

Belohnung auf dem Rittergute Groß-God-
dula wieder abzugeben.

A. Besondere Kennzeichen. Die
Doppelflinte ist ganz neu, von maserig polirtem
Rußbaumholz, wo auf dem obern Theile ein
Hundekopf eingeschnitten ist, geschäftet; Kappe
und Bügel sind von schwarzem Ebenholz.
Die Schösser waren mit Percussion eingerich-
tet, die Hähne durchbrochen und inwendig mit
Kreuzstüdeln befestigt. Auf dem linken Schlosse
ist ein Schwein, ein Hund und der Name
Weißenfels befindlich, auf dem rechten ein
Hund und der Name Lorenz eingravirt. Die
Rohre sind braun und damascirt, mit erha-
bener Schiene und weiß abstechenden Patents-
schrauben. Da nach der Aussage des Verfer-
tigers kein Gewehr außer dem verlorenen mit
den angegebenen Kennzeichen von ihm gemacht
worden, so ist zu vermuthen, daß eben be-
schriebenes um so leichter erkannt wird.

(18) Verkauf. Richte aus einer frem-
den Fabrik, 6 Pfund für 1 Thlr.; Seife eben-
daher, der Centner 13½ Thlr., der Stein
2¼ Thlr.; neue Zwillich-Säcke, 2 Berliner
Scheffel haltend, à 2 Thlr. 25 Sgr. das
Dusend; neuer Luzerner Kleesaamen und
rother in sehr frischer Waare und billigem
Preise, bei dem Kaufmann Voigt auf der
Klausstraße.

Halle, am 22. Februar 1827.

(12) Quittung. Bis zum heutigen
Tage sind an die Expedition der Mersebur-
gischen Blätter für die beim Brand in Oden-
dorf verunglückte Familie Theile eingegangen:
Betrag im letzten Stück 17 Thlr. 27 Sgr. 11 Pf.

1) von Ungenannten . 2 „ 5 „ — „

Summa 20 Thlr. 2 Sgr. 11 Pf.

Merseburg, den 11. März 1827.

Franz Kobisch.

Marktpreise der letzten Woche.

(Nach Preuß. Maas und Gewicht.)

Anm. Auf den Wunsch mehrerer Herren Abonnenten werden die Marktpreise allmonatlich einmal so um-
fassend wie in nachstehender Uebersicht angezeigt.

Gegenstand und Maas oder Gewicht.	Preis			Gegenstand und Maas oder Gewicht.	Preis								
	niedrigster. Thlr. Sgr. Pf.	höchster. Thlr. Sgr. Pf.			niedrigster. Thlr. Sgr. Pf.	höchster. Thlr. Sgr. Pf.							
Weizen Scheffel	1	11	3	1	17	6	Rindfleisch Pfd.	—	1	9	—	2	6
Roggen =	1	7	6	1	11	3	Kalbfleisch =	—	1	7	—	1	11
Gerste =	—	26	3	—	28	9	Schöpfenfleisch =	—	2	6	—	—	—
Hafer =	—	18	9	—	26	3	Schweinefleisch =	—	2	6	—	—	—
Hirse =	—	—	—	—	—	—	Butter =	—	5	—	—	5	8
Erbfen =	1	2	6	—	—	—	Branntwein Quart	—	5	—	—	—	—
Linfen =	2	—	—	—	—	—	Bier =	—	—	11	—	—	—
Kartoffeln =	—	16	—	—	20	—	Heu Centner	—	25	—	—	—	—
Graupen Pfd.	—	2	—	—	—	—	Stroh Schock	4	—	—	—	—	—

Redigirt und verlegt von Franz Kobisch.